

Teil 1

COPYRIGHTED MATERIAL

1. **Bevölkerungsvorausschätzungen – Erschreckende Fakten**

*Tatsachen hören nicht auf zu bestehen,
weil sie unbeachtet bleiben.*

Aldous Huxley

Die Fakten und Details zur künftigen Bevölkerungsentwicklung sind eindeutig: Der demografische Wandel in Deutschland hin zu einer sinkenden Bevölkerungszahl hat bereits begonnen. Er wird sich bis 2020 langsam, danach rapide beschleunigen. Die Probleme der sozialen Sicherungssysteme sind eng mit dieser demografischen Entwicklung verbunden.

Wie wird sich Deutschland in den kommenden Jahren demografisch verändern? Beginnen wir mit Überlegungen und Fakten, die andere bereits einmal sorgfältig recherchiert und publiziert haben.

Jan Boris Wintzenberg schrieb so im *Stern* (4. September 2003) über die »vergreiste Republik«:

»Deutschland vergreist! (...)! Jede Frau bringt weiterhin im Durchschnitt 1,4 Kinder zur Welt – wie in den vergangenen 25 Jahren. Die Lebenserwartung steigt weiter gleichmäßig um zwei bis drei Monate pro Jahr. Die Zahl der Zuwanderer bleibt bei knapp 200 000 pro Jahr – wie im Durchschnitt der vergangenen 50 Jahre. Nur wenn wir an einem oder mehreren dieser Faktoren etwas verändern, wird auch die Zusammensetzung oder die Zahl der Einwohner unseres Landes in der Zukunft anders aussehen.«

Die Konsequenz dieser Entwicklung sieht Wintzenberg so: »Ändert sich an den Zahlen nichts, ist Deutschland, so wie wir es heute kennen, schlicht nicht überlebensfähig.«

Natürlich könnten wir hier zu bedenken geben, um allen Kritikern zuvorzukommen, dass ein Land streng genommen selbst dann »überlebensfähig« wäre, wenn es nur noch zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechts gäbe. Insoweit ist »nicht über-

lebensfähig« faktisch falsch, wobei Wintzenberg das Richtige meint.

»Ändert sich an den Zahlen nichts, ist Deutschland, so wie wir es heute kennen, schlicht nicht überlebensfähig.«

Jan Boris Wintzenberg, September 2003, Stern

Die dramatischen Veränderungen, die sich für die Lebenserwartung der Menschen im 20. Jahrhundert ergaben, beschreibt Laura Carstensen, Professorin für Psychologie an der amerikanischen Stanford-Universität, im *Tagesspiegel*:

»Für einen Großteil der menschlichen Geschichte betrug die Lebenserwartung höchstens 27 Jahre, gerade genug, um das Überleben der Spezies zu sichern. Doch verlängerte sich die Lebenserwartung allmählich und zu Beginn des 18. Jahrhunderts erreichte sie bereits 37 Jahre. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag die durchschnittliche Lebenserwartung bereits bei 47 Jahren. Und dann geschah etwas Dramatisches: Innerhalb eines einzigen Jahrhunderts steigerte sich die Lebenserwartung in den Industrienationen auf sage und schreibe 77 Jahre.«¹

»Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag die durchschnittliche Lebenserwartung bereits bei 47 Jahren. Und dann geschah etwas Dramatisches: Innerhalb eines einzigen Jahrhunderts steigerte sich die Lebenserwartung in den Industrienationen auf sage und schreibe 77 Jahre.«

Laura Carstensen



Abbildung 1.1 Bild-Zeitung vom 31.03.2007

Welche Quellen wir auch immer lassen, welche Wissenschaftler wir auch immer dazu befragten, das Problem der tickenden demografischen Zeitbombe ist seit Jahren bekannt. Dennoch wird unserer Ansicht nach von Politik und Behörden wenig oder gar keine Aufklärungsarbeit geleistet. Man könnte fast sagen, dass von höchster Stelle – obwohl das demografische Problem dort bekannt ist – immer wieder bewusst getrickst und geschummelt und letztlich den Bürgern Sand in die Augen gestreut wird. Sehr aufschlussreich war für uns zu diesem Thema ein Vortrag von Professor Herwig Birg in Stade am 18. Juni 2003. Daraus lesen Sie nun einige Auszüge, die alle, die dies noch nicht glauben wollen, eines Besseren belehren.

»In seiner 1994 publizierten so genannten »8. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung« war das Statistische Bundesamt zum Beispiel noch von der wahrscheinlich politisch motivierten, fachlich völlig unrealistischen Annahme ausgegangen, dass sich die Lebenserwartung in Deutschland (im Gegensatz zum Rest der Welt) ab 1. Januar 2000 nicht mehr erhöht und konstant bleibt.«

ALTERN

Der Jahrhundertmensch

Abbildung 1.2 Der Spiegel 12/2007

Herwig Birg sagt, wie es ist: Die steigende Lebenserwartung scheint beinahe als politischer Störfaktor angesehen zu werden. Die Folge davon ist offensichtlich, dass das Statistische Bundesamt Zahlen veröffentlicht, die eine beruhigende Vorausschätzung gewährleisten. Das Statistische Bundesamt hat es dabei jedoch nicht bewenden lassen, wie Herwig in seinem Vortrag weiter beschreibt:

»In der »9. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung« wurde diese unrealistische Annahme revidiert und ein Anstieg der Lebenserwartung bis 2035 um 4 Jahre zu Grunde gelegt. In seiner am 7. Juni 2003 vorgestellten »10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung« wurde ein Anstieg um – je nach Variante – 5 beziehungsweise 6 beziehungsweise 7,5 Jahre angenommen.

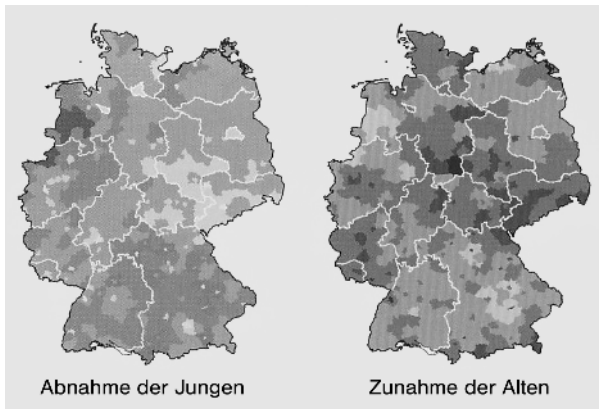


Abbildung 1.3 Die Anzahl der unter Zwanzigjährigen und der über 60-Jährigen in Prozent (2000). Copyright BBR 2006²

Die Vorausberechnungen des Verfassers liegen ebenfalls in mehreren Varianten vor.«

Die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausschätzung, die im November 2006 veröffentlicht wurde, unterscheidet sich in folgenden Punkten von der 10. Bevölkerungsvorausschätzung:

1. Unterschiedliche Annahmen der Fertilität von Frauen. Je nach Variante wurde mit 1,2 Kindern je Frau, 1,4 und 1,6 gerechnet.
2. Die Zuwanderung wird im wahrscheinlichsten Fall mit 100 000 Zuwanderern jährlich angenommen und nicht mit 200 000.
3. Die geschätzte Lebenserwartung im Jahr 2050 wurde bei Männern um weitere 2,4 Jahre auf 83,5 Jahre und bei Frauen um weitere 1,4 Jahre auf 88 Jahre erhöht.

Um sage und schreibe rund 16 Millionen wird die Zahl der Menschen in der beitragsrelevanten Altersgruppe 20 bis 60 schrumpfen. An für sich schon schlimm genug, wird jedoch die Altersgruppe der Menschen über 60 um geschätzte 10 Millionen wachsen.

Die Folgen einer steigenden Lebenserwartung liegen auf der Hand: Sie gefährden die Sicherheit der sozialen Systeme. Wie dies im Einzelnen aussieht, möchte ich Ihnen nun erläutern, denn

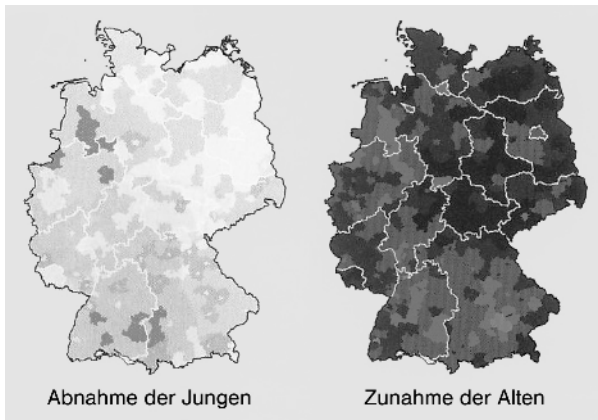


Abbildung 1.4 Die Anzahl der unter Zwanzigjährigen und der über 60-jährigen in Prozent (2020). Copyright BBR 2006³

Herwig Birgs Ausführungen lassen sich noch weiterführen: Bei einer solchen Bevölkerungsentwicklung wird die Zahl der Menschen in der beitragsrelevanten Altersgruppe 20 bis 60 Jahre um sage und schreibe rund 16 Millionen schrumpfen. Wäre dies nicht an und für sich schon schlimm genug, wird außerdem die Altersgruppe der Menschen über 60 um geschätzte 10 Millionen wachsen. Aus dem Verhältnis dieser beiden Personengruppen ergibt sich der so genannte Altenquotient. Er beschreibt die Anzahl der 60-Jährigen und Älteren in Prozent im Verhältnis zu der Anzahl der 20- bis 60-Jährigen. Und immerhin: Dieser Altenquotient steigt in den Jahren 1998 bis 2050 von 38,6 Prozent auf schließlich 91,4 Prozent. Sie haben richtig gelesen! Das bedeutet vor allem auch, dass die so genannte Versorgungslast pro Kopf bei den 20- bis 60-Jährigen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten extrem zunehmen wird. In der Spitze um den Faktor 2,4. Logisch betrachtet, käme dann Folgendes auf uns zu: Bleibt Deutschland beim umlagefinanzierten Rentensystem, so muss sich der Beitragssatz zur Rentenversicherung um eben diesen Faktor 2,4 erhöhen, wenn das über viele Jahre propagierte Versorgungsniveau von rund 70 Prozent des letzten Nettoeinkommens gehalten werden soll. Und das ist noch nicht alles: Der steigende Altenquotient betrifft in seinen Auswirkungen natürlich auch die Kranken- und Pflegeversicherung.

Kommen wir nun zu einigen weiteren Fakten, Zahlen und Zitate zur Demografie und der demografischen Entwicklung in Deutschland:

Betrachten Sie zunächst einmal die beiden Deutschlandkarten in Abbildung 1.3. Die linke Karte zeigt die Gruppe der unter Zwanzigjährigen. Die rechte zeigt die Gruppe der über 60-Jährigen. Für beide Karten gilt: Je dunkler die Farbe ist, desto mehr unter Zwanzigjährige beziehungsweise desto mehr über 60-Jährige gibt es. Im Vergleich der beiden Abbildungen 1.3 und 1.4 zeigt sich die drastische Entwicklung.

Tatsache ist nun, rein demografisch betrachtet: Es wird in den kommenden Jahren weiter zu einem massiven Bevölkerungswund kommen. Denn da schon heute weniger Kinder geboren werden, fehlen damit die zukünftigen Eltern, insbesondere die zukünftigen Mütter. Denn jedes nicht geborene Mädchen kann eben keine Kinder bekommen. Diese Situation wird sich angesichts sinkender Geburtenraten noch weiter verschlechtern. In jedem Fall wird eines in den kommenden Jahren und Jahrzehnten spürbar geschehen: Deutschland wird überaltern.

Wenn wir diese Behauptung bringen, wird immer wieder das Argument angeführt, ein alterndes Deutschland würde zumindest eine sinkende Arbeitslosenzahl bedeuten. Das ist meiner Ansicht nach nicht zutreffend. Wir geben hierzu Folgendes zu bedenken: Wenn sich immer mehr alte Menschen aus dem aktiven Berufsleben zurückziehen, werden auch immer mehr ältere Selbstständige ihre Betriebe und Unternehmen schließen. Ein alterndes Deutsch-



Abbildung 1.5 Bild-Zeitung vom 06.01.2007

Was die meisten Menschen wiederum vergessen, ist, dass dieses Problem keineswegs nur ein Problem, ein Rentenproblem der Jungen und Mittelalten darstellt. Wer heute 60 Jahre alt ist und sich auf seinen wohl verdienten Ruhestand freut, wird womöglich ab 2020 abgestraft. Wenn die Kassen leer sind und die Einnahmen weiter sinken (sinkender Anteil der arbeitenden Bevölkerung) bleibt nur die Möglichkeit, Ausgaben zu reduzieren.

land ist somit keineswegs ein Garant für eine sinkende Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil: Ein alterndes Deutschland kann unterm Strich sogar – wenn es keine grundlegende Änderung im Wirtschaftswachstum gibt – eine noch weiter steigende Arbeitslosigkeit bedeuten. Doch zurück zu den Abbildungen: Es werden ganze Regionen künftig vergreisen, wie Sie dort deutlich erkennen können. Als weitere fatale Folge dieser Entwicklung kommen in diesen Regionen noch die sinkenden Immobilienpreise hinzu (Preis = Angebot und Nachfrage). So mancher Reihenhausbesitzer wird sich noch wundern, wenn er eines Tages in einer dann vergreisten Region seine über Jahrzehnte abbezahlte Immobilie zu Geld machen will, um beispielsweise seine Pflegekosten aufzufangen. Das alte Kaufkriterium für Immobilien, erstens die Lage, zweitens die Lage, drittens die Lage, wird immer wichtiger. In guten Lagen werden sich weiterhin gute Preise erzielen lassen. Immobilien in vergreisenden Regionen werden dagegen ein einziges Verlustgeschäft sein. Laut den Untersuchungen des Berlin-Instituts wird sich zudem kein Landkreis dieser drohenden Entwicklung wirklich entziehen können. Lediglich die Auswirkungen können unterschiedlich sein. Aller Voraussicht nach werden sich im Jahr 2020 die jungen Regionen unter anderem in Bayern, Baden-Württemberg und in Niedersachsen befinden. Massiv altern werden dagegen das Saarland, Ostthüringen und Südwestsachsen. Dazu kommt noch, dass diese Botschaften der unterschiedlich stark vergreisenden Regionen zu einer Self-Fulfilling Prophecy werden. Dies bedeutet ganz einfach: Wenn eines Tages nur noch wenige in den stark vergreisenden Regionen leben wollen und dementsprechend diese Regionen durch Umzug verlassen, wird die Vergrei-

sung dort noch weiter zunehmen und schließlich Auswirkungen auf die bislang verschonten Regionen haben. Lassen wir dazu die Experten der Studie des Berlin-Instituts zu Wort kommen:

»Der Trend der Vergangenheit setzt sich ... beschleunigt fort ... Aus eigener Kraft schaffen nur noch zwölf deutsche Landkreise den Bestandserhalt. Die Mitte Deutschlands entleert sich. Von Sachsen über Thüringen bis ins Ruhrgebiet zieht sich eine regelrechte Schneise der Entleerung. Das sind jene Regionen, in denen vor nicht allzu langer Zeit die wichtigsten Industriegebiete der beiden deutschen Staaten lagen.«

Deutsche werden schneller weniger

Abbildung 1.6 Bevölkerungsrückgang

Doch die wenigsten Menschen sind sich darüber im Klaren, was in den Regionen, in denen sie derzeit leben, passiert und passieren wird. Es erscheint alles so weit weg. Doch dies ist ein gefährlicher Irrtum! Sehen Sie sich noch einmal die in Abbildung 1.4 gezeigten Deutschlandkarten an. Das Jahr 2020 ist zum Zeitpunkt, an dem dieses Buch erscheint, gerade einmal 12 Jahre entfernt. Jeder von uns weiß, wie schnell 12 Jahre vergehen. Wie schnell beispielsweise die letzten 12 Jahre vergangen sind. Noch 12-mal Geburtstag feiern. Noch 12-mal an Silvester die Raketen in den Himmel schießen. Doch sehen wir, was die Autoren der Studie des Berlin-Instituts hinsichtlich der Bevölkerungsprognose noch zu sagen haben:

»Nach 2020 wird es kaum noch Regionen mit Zugewinnen geben. Um den dann einsetzenden, beschleunigten Schwund auszugleichen, wären deutlich höhere Zuwandererzahlen notwendig.«

»Das Ausmaß der möglichen Belastung kommender Generationen scheint aber noch nicht voll erfasst worden zu sein.«

Mark Speich

Beweisen! Rentner haben immer weniger Geld!

Abbildung 1.7 Bild-Zeitung vom 11.01.2008

Was die meisten Menschen vergessen, ist, dass dieses Problem keineswegs nur ein Rentenproblem für die Jungen und Mittelalten ist. Wer heute 60 Jahre alt wird und sich auf seinen wohl verdienten Ruhestand freut, wird womöglich ab 2020 abgestraft. Denn sobald die Kassen leer sind und die Einnahmen weiter sinken, weil der Anteil der arbeitenden Bevölkerung sinkt, bleibt dem Staat nur die Möglichkeit, Ausgaben zu reduzieren. Die Rente mag daher der einen oder anderen Rentnerin, dem einen oder anderen Rentner heute noch als sicher erscheinen. Fraglich ist jedoch, woher das Geld kommen soll, wenn die Kassen weiter leer sind und bleiben. Fast könnte man sich fragen, ob das Anschaffen eines Hundes daher bei regierenden Politikern derart in Mode gekommen ist. Im Mittelalter gab es das Sprichwort »Auf den Hund gekommen sein«. Auf die Böden der Schatz- und Geldtruhen war zu dieser Zeit oft ein Hund gemalt. War die Truhe nun leer und das Geld weg, war man also sprichwörtlich auf den Hund gekommen. Mark Speich, Leiter der Repräsentanz der Herbert-Quandt-Stiftung in Berlin äußert sich zu dieser Frage in *Gesellschaft ohne Zukunft? Bevölkerungsrückgang und Überalterung als politische Herausforderung*: »Das Ausmaß der möglichen Belastung kommender Generationen scheint aber noch nicht voll erfasst worden zu sein« (vgl. *Gesellschaft ohne Zukunft?* Seite 120). Und er fährt weiter fort:

»Neben die schon heute gewaltige, explizite Staatsverschuldung in Höhe von 60 Prozent des Bruttosozialprodukts tritt nämlich

noch die so genannte implizite Staatsverschuldung, die sich aus Ansprüchen heutiger Generationen an kommende Generationen ergibt (Pensionen, Renten etc.) ... Es lässt sich demnach nicht ernsthaft behaupten, dass die heute erwerbstätige Generation kommenden Generationen – im Sinne einer so verstandenen Generationengerechtigkeit – die gleichen Möglichkeitsräume hinterlässt, die sie selbst vorgefunden hat.«

»Die Alterung kommt wie ein Gletscher auf uns zu: langsam, aber mit großer Macht. Wer auf der Stelle sitzen bleibt, wird keinen Bestand haben.«

Axel Börsch-Supan, *Gesellschaft ohne Zukunft?*

An dieser Stelle bringen wir deshalb einige weitere Fakten für alle diejenigen Optimisten, die immer noch meinen, es würde alles nicht so heiß gegessen wie gekocht: Bereits heute nimmt Deutschland unter 190 Nationen Platz 190 hinsichtlich der Geburtenrate ein. Hauptursache sind, neben gesamtgesellschaftlichen Erscheinungen, die lebenslang – aus welchem Grund auch immer – kinderlos bleibenden Frauen. Unter den Frauen des Geburtsjahrgangs 1940 blieben etwas über 10 Prozent ihr Leben lang kinderlos. Unter den Frauen des Geburtsjahrgangs 1964 sind es bereits über 32 Prozent. Axel Börsch-Supan bringt es unter der Überschrift »Aus der Not eine Tugend« in der oben genannten Broschüre *Gesellschaft ohne Zukunft?* auf den Punkt: »Die Alterung kommt wie ein Gletscher auf uns zu: langsam, aber mit großer Macht. Wer auf der Stelle sitzen bleibt, wird keinen Bestand haben.« Reformen sind daher dringend notwendig, auch auf anderen Gebieten. Der erhebliche Reformdruck besteht für die gesetzlichen Rentenversicherung, aber auch insbesondere für das Gesundheitswesen. Hier ist der Reformstau noch weit größer als in der gesetzlichen Rentenversicherung mit der Folge, dass die Änderungen und Ein-

»Nichtgeborene fallen 20 bis 30 Jahre später als Konsumenten aus, aber Nichtgeborene können nicht nur nichts kaufen, sie können – was viel gravierender ist – auch keine Kinder haben.«

Herwig Birg, *Gesellschaft ohne Zukunft?*

»Die hier vorgestellten demographischen Vorausberechnungen haben nichts mit Prophetie zu tun, sie sind mathematisch überprüfbare Aussagen.«

Herwig Birg, *Gesellschaft ohne Zukunft?*

schnitte noch heftiger ausfallen werden. Das Ganze ist nur eine Frage der Zeit. Lassen wir dazu weitere Fakten sprechen: Wussten Sie, dass in Deutschland seit 1972 mehr Menschen sterben als geboren werden? Dies bedeutet im Klartext: Wir sprechen über mehr als drei Jahrzehnte, in denen die fehlenden Nichtgeborenen in der folgenden Zeit auch nicht als Eltern zur Verfügung stehen. So banal dies klingen mag, umso drastischer sind die Folgen: Die nicht geborenen Kinder ab dem Jahr 1972 fallen – wie oben beschrieben – als Eltern in den kommenden Jahrzehnten aus. Die nicht geborenen Eltern sorgen für einen weiteren Geburtenrückgang. Das bedeutet wiederum, dass der Geburtenrückgang – wenn es nicht sehr schnell grundlegende Änderungen gibt – in den kommenden Jahren und Jahrzehnten drastischer ausfallen wird als gemeinhin bekannt. An dieser Stelle kommt die große Hoffnung »Zuwanderung« ins Spiel. In der Tat sorgte die Zuwanderung der letzten Jahre und Jahrzehnte dafür, dass die Bevölkerungszahl unterm Strich leicht zunahm. Betrachtet man jedoch die jährliche Geburtenzahl in Deutschland, so liegen die Zahlen hier für die achtziger Jahre bei rund 800 000 Geburten jährlich. Im Jahr 2003 waren es nur noch ein wenig mehr als 710 000 Geburten, für 2020 schätzen Experten die Zahl auf knapp 600 000 und für 2050 auf unter 440 000 Geburten pro Jahr. Herwig Birg bringt die Wahrscheinlichkeit der Entwicklungen der kommenden Jahre wie folgt auf den Punkt:

»Die hier vorgestellten demografischen Vorausberechnungen haben nichts mit Prophetie zu tun, sie sind mathematisch überprüfbare Aussagen in Form von Wenn-Dann-Sätzen.«⁴

Angesichts dieser Fakten und Bewertungen könnten Sie zwar entgegenen: »Das kann ja alles nicht wahr sein!« oder »Prognosen sind wie das Wetter, am nächsten Tag ist alles anders.« Doch wer so

»Nehmen wir an, es würde tatsächlich gelingen: Noch vor 2010 würden die Deutschen aufwachen... in Richtung auf eine den Bestand in etwa garantierende Bevölkerung..., das wären also 2,1 Kinder pro Frau. Dann würde das zunächst einmal für die heutige Generation bis 2030 beziehungsweise 2035 eine noch größere Belastung bedeuten.«

Franz Xaver Kaufmann, 22. Sinclair-Haus-Gespräch

denkt, irrt sich! Leider haben die Bevölkerungsprognosen eine sehr hohe Trefferquote. Es finden sich nur geringe Abweichungen, vergleicht man einstige Prognosen mit den späteren tatsächlichen Bevölkerungszahlen. So haben Herwig Birg, Filip E.J. Flöthmann und Theodor Frein 1997 dokumentiert, dass beispielsweise die Prognose für alle 16 Bundesländer, mit einer minimalen Fehlerquote von rund einem Promille, genauso wie prognostiziert eintraf. Vergessen wir also die Hoffnung, die Prognosen könnten sich alle als falsch und unzutreffend erweisen.

Darüber hinaus wird sich noch ein weiteres Problem ergeben: Wir sprechen hier von dem Verteilungsproblem zwischen Jung und Alt. Schätzungen gehen davon aus, dass die Gruppe der über 60-Jährigen bis 2050 rund 40 Prozent des gesamten Volkseinkommens für sich vereinnahmen wird. Diese Entwicklung wird noch mit sinkenden Steuereinnahmen einhergehen. Denn: Demografische Veränderungen wirken sich letztlich auch auf Steuereinnahmen aus. Doch damit nicht genug: Öffentliche Einrichtungen werden teurer. Allein schon wegen der Fixkosten, die die öffentlichen Einrichtungen verschlingen. Diese Fixkosten werden bestehen bleiben, während die von den Nutzern zu zahlenden Gebühren eben wegen der schrumpfenden Bevölkerung immer geringer ausfallen werden. Lassen wir einmal an dieser Stelle Renate Schmidt zu Wort kommen. In *Gesellschaft ohne Zukunft?* äußert sie sich wie folgt:

»Wollten wir den Altenquotienten des Jahres 2000, das heißt die Anzahl der Rentner, die auf 100 Erwerbstätige kommen, auch im Jahr 2050 aufrechterhalten, müssten nach Berechnungen der UNO 180 Millionen Menschen nach Deutschland einwandern – eine unvorstellbare, eine nicht integrierbare Zahl.«

Doch das größte Problem demografischer Entwicklungen ist der schleichende und damit gefährliche Prozess, in dem sie sich vollziehen. Man könnte sie mit einem dieser gigantischen Tanker auf hoher See vergleichen. Wenn auf einem solchen Tanker eine unmittelbare Gefahr erkannt wird, braucht der Kapitän mehrere Seemeilen, bis das Schiff schließlich zum Stillstand gebracht ist. In jedem Fall vergeht einige Zeit, bis sich ein Richtungswechsel auch als solcher bemerkbar macht. Ähnlich verhält es sich auch mit der demografischen Entwicklung. Was wir derzeit erleben, während dieses Buch entsteht, ist erst der Beginn eines gewaltigen, schleichenden Prozesses. Zunächst sieht es so aus, als wäre alles nicht so tragisch wie immer dargestellt. Wenn alle meinen, dass es irgendwie schon gut gehen wird, wird plötzlich schlagartig festgestellt werden, dass der demografische Prozess exponentiell verläuft. Die Ruhephase zu Beginn ist hier also im wahrsten Sinn die Ruhe vor dem Sturm. Die jetzige Debatte dokumentiert diesen Vorgang des schleichenden Beginns bei dann gewaltigem, exponentiellem Verlauf sehr, sehr deutlich. Bereits vor 20 bis 30 Jahren hätte eigentlich reagiert werden müssen. Doch dies unterblieb, weil die Zuwanderung uns Stabilität und Ausgleich der Demografie vorgaukelte. Sicher werden Sie sich nun die Frage stellen, was es bedeuten würde, wenn wir alle auf der Stelle »aufwachen«, diese demografische Zeitbombe mit ihren zukünftigen Auswirkungen begreifen und gegensteuern würden. Könnte es uns gelingen, den Trend aufzuhalten oder gar ins Positive umzukehren? Eine Antwort auf diese Frage gibt Franz Xaver Kaufmann. Anlässlich des 22. Sinclair-Haus-Gespräches sagte er:

»Nehmen wir an, es würde tatsächlich gelingen: Noch vor 2010 würden die Deutschen aufwachen und es würde sich tatsächlich das generative Verhalten in Richtung auf eine den Bestand in etwa garantierende Bevölkerung verändern, das wären also 2,1 Kinder pro Frau. Dann würde das zunächst einmal für die heutige Generation bis 2030 beziehungsweise 2035 eine noch größere Belastung bedeuten.«

Unser Fazit an dieser Stelle: Wenn die heutige Generation nicht reagiert, ist der exponentielle, wuchtige Verlauf der Bevölkerungs-

entwicklung vorherbestimmt wie der Gang der Gestirne. In diesem Fall würde die jetzige Generation davon »profitieren«, dass sie wenig für Kinder »ausgeben« muss, also gegebenenfalls entsprechend mehr vorsorgen kann. Dies würde angesichts der mit Sicherheit kollabierenden Renten- und Gesundheitssysteme auch dringend nötig sein. Variante zwei wäre ein schnelles, in der gesamten Generation vertretenes Umdenken hin zu Familie und Kindern. In diesem Fall bleibt in den kommenden Jahren wenig zum »Weglegen«, dafür würden sich die sozialen Sicherungssysteme im Hinblick auf 2030, 2035 und weiter regenerieren und erholen können.

»Die demografische Kurve bringt es mit sich, dass sich bereits ab dem Jahr 2010 der Kollaps der Sozialsysteme beschleunigen wird.«

Bernd W. Klöckner

Kommen wir zu weiteren Zahlen und Fakten, die wir Ihnen in diesem Zusammenhang ebenfalls nicht vorenthalten möchten. Der demografische Wandel in Deutschland wird von immer mehr Bevölkerungsforschern mit einer Zeitbombe verglichen: »Wir leben vier Jahre länger als unsere Eltern, unsere Kinder vier Jahre länger als wir«, äußert sich Axel Börsch-Supan, als Direktor des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und demografischer Wandel immerhin ein Profi, der es wissen muss.⁵ Laut der Bertelsmann Stiftung sind sich zwei Drittel der Bevölkerung dessen bewusst, dass der »demografische Wandel« zur Zeitbombe werden kann. Wir meinen dazu, dass dies leider noch lange nicht heißt, dass sie auch handeln. Aber in jedem Fall heißt dies auch, dass sich ein Drittel der Menschen in Deutschland offensichtlich noch nicht einmal mit dem Gedanken der kommenden Schrumpfung auseinandergesetzt hat. Wir möchten deshalb noch einmal wiederholen: Es wird keineswegs erst irgendwann in ferner Zukunft, also sagen wir im Jahr 2050, auf einen Schlag alles viel schlechter sein, so dass alle anderen vorher Glück gehabt haben. Die demografische Kurve bringt es mit sich, dass sich bereits ab dem Jahr 2010 der Kollaps der Sozialsysteme rapide beschleunigen wird.

Kommen wir damit zur so genannten Reproduktionsrate, die sich jeweils allein quantitativ auf die Frauen innerhalb der Bevölkerung konzentriert. Qualitative Gründe und Umstände, warum es zu dieser Entwicklung weg von Familie und weg von der Übernahme von Verantwortung für Kinder kommt, die ja auch die Männer innerhalb der Bevölkerung betrifft, werden hier nicht mit erfasst. So spricht man bei Frauen zwischen 15 und 49 Jahren von Frauen in gebärfähigem Alter. Im Jahr 2001 lag die Anzahl der Frauen in diesem Alter noch bei rund 20 Millionen. Im Jahr 2050 gehen die Schätzungen von rund 14 Millionen Frauen im gebärfähigen Alter aus. Gemessen als Anteil an der Gesamtbevölkerung waren es in 2001 rund 24 Prozent, im Jahr 2050 liegt der Anteil nur noch bei 19 Prozent. Das Ganze klingt zunächst harmlos und ist für uns wegen des zeitlich langsamen Verlaufes auch nicht wirklich fassbar. Leider ist dies aber nicht so harmlos, wie es aussieht. Auf den Punkt bringt es Dr. Albrecht Göschel, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin:

»Die Entscheidung circa eines Drittels der letzten Generation, keine Kinder zu haben, wird die demografische Entwicklung dieses Landes auf mindestens 100 bis 120 Jahre prägen. Der Ausfall von circa dreißig Prozent der Frauen, also nicht geborener Mädchen, die dann offensichtlich auch keine Mütter werden können, lässt sich nicht innerhalb von zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren korrigieren. Und wenn die Generation der zurzeit erwachsen werden den Frauen sich gleichfalls entscheidet – und die jungen Mädchen, die zurzeit leben machen keine Anstalten, es anders zu sehen – wieder zu einem Drittel keine Kinder zu haben, dann setzt sich das Problem nicht nur fort, sondern es verschärft sich dramatisch.«⁶

Im Einzelnen ist dieser Vorgang – die Entscheidung gegen Kinder (unabhängig von gesundheitlich nicht möglicher Empfängnis oder Zeugung von Kindern) ein durchaus nachvollziehbarer Vorgang. So mancher »Einzelne« will – auch in Anbetracht der vielleicht mühevollen Suche nach dem richtigen Lebenspartner – lieber kinderlos bleiben. So sehr dieser Schritt einzelner Menschen verständlich ist – im Kollektiv wirkt sich die Entscheidung gegen Kinder dramatisch aus – mit einer Reichweite von weit über einem

»Und wenn die Generation der zurzeit erwachsen werdenden Frauen sich gleichfalls entscheidet – und die jungen Mädchen, die zurzeit leben, machen keine Anstalten es anders zu sehen – wieder zu einem Drittel keine Kinder zu haben, dann setzt sich das Problem nicht nur fort, sondern verschärft sich dramatisch.«

Dr. Albrecht Göschel, *Deutschland schrumpft – was heißt das für die Städte und das Wohnen?*

Jahrhundert. Und sicher ist eines: Das jetzige Jahrhundert wird unweigerlich vom demografischen Wandel bestimmt sein. Der in diesem Buch mehrfach zitierte Wissenschaftler Herwig Birg stellte in diesem Zusammenhang einmal sinngemäß die Frage, ob es richtig sein könne, wenn eine Gesellschaft wissentlich Selbstmord begehe. Unserer Ansicht nach unverständlich ist und bleibt die – im Sinne von Machterhalt verständliche – Feigheit der Politik und der politisch Verantwortlichen in dieser Frage. Denn die erste Partei, die erste politische Gruppierung, die offen die auf uns zureichenden Konsequenzen der »Entleerung« des Landes ansprechen würde, würde aller Voraussicht nach erstens abgewählt und zweitens nicht wiedergewählt werden. Wobei, das darf zur Verteidigung der Politik gesagt werden, die Wähler eine nicht unerhebliche Mitschuld trifft. Wenn nur derjenige gewählt wird, der unrealistische Versprechungen abgibt und wenn derjenige abgewählt wird – was wahrscheinlich ist –, wer unbequeme Wahrheiten offen ausspricht, dann schaufeln sich die Wähler im wahrsten Sinne des Wortes das eigene Grab!

Aber die Prognosen könnten alle falsch sein ...

Wie bereits erwähnt: Immer wieder hören wir in Diskussionen, solche und andere Prognosen seien in höchstem Maße fehlerhaft. Es gäbe ja schließlich unzählige Faktoren, die jede Prognose zur Makulatur werden ließen. So oder ähnlich klingen die Argumente derjenigen, die nicht wahrhaben wollen, dass die demografische Entwicklung, wie bereits zuvor beschrieben, sehr verlässlich berechnet werden kann. Im Folgenden möchten wir Ihnen deshalb einige weitere Argumente dafür vorstellen, wieso die Aussage,

»Tatsache ist: In der demografischen Forschung fallen Prognosen bis zu 50 Jahren eben keineswegs unter »langfristig«. Nun ist es bereits heute sicher, wie viele Frauen in 20 bis 30 Jahren sozusagen gebärfähig sein werden. Von der richtigen Seite betrachtet ist die Aussicht auf diese 20 bis 30 Jahre eben KEINE Zukunftsprognose, sondern quasi Gegenwart.«

Bernd W. Klöckner

»langfristige Prognosen seien schwierig und fehlerhaft«, schlicht unzutreffend ist. Erstens möchten wir dazu einmal die Definition des Begriffs »langfristig« betrachten. Die alles entscheidende Frage lautet: Was bedeutet langfristig? Tatsache ist: In der demografischen Forschung fallen Prognosen bis zu 50 Jahren eben keineswegs unter »langfristig«. Nun steht bereits heute fest, wie viele Frauen in 20 bis 30 Jahren gebärfähig sein werden. Von der richtigen Seite betrachtet ist die Sicht auf diese 20 bis 30 Jahre deshalb eben *keine Zukunftsprognose*, sondern quasi Gegenwart. Aus diesem neuen Blickwinkel heraus sind auch 100 Jahre eine nicht allzu große Zeitspanne. In Generationen ausgedrückt sind es »pi mal Daumen« drei Generationen. An dieser Stelle kommen die Kritiker meist mit folgenden neuen Argumenten. Es wird auf die zwei letzten Weltkriege als Beispiele für Ereignisse hingewiesen, die so nicht voraussagbar gewesen seien. Hierzu ein Beispiel:

»Noch deutlicher wird die Problematik, wenn wir annehmen, im Jahre 1900 sei eine 50-Jahres-Prognose gewagt worden. Es wären schlicht zwei Weltkriege übersehen worden!«⁷

Nimmt man eine solche Argumentation ernst, so mag es dann schon fast an Scharlatanerie grenzen, wenn die *Zeit*⁸ prophezeit, die Deutschen würden »in 100 Jahren auf 25 Millionen Menschen schrumpfen ...«⁹

Diese Behauptung der Nicht-Vorhersehbarkeit solcher Kriege ist und kann nur richtig sein. Und genauso wie diese Behauptung richtig ist, so überflüssig ist sie. Denn gäbe es Kriege, würde sich die jüngere Bevölkerung noch weiter dezimieren, da sie diejenige

»... Sollten sich die Bevölkerungsprognosen für die neuen Bundesländer bestätigen, wird es das ostdeutsche Städtesystem in der gegenwärtigen Form nach 2050 nicht mehr geben.«

Dr. Albrecht Göschel, *Deutschland schrumpft – was heißt das für die Städte und das Wohnen?*

ist, die für den Kriegseinsatz tauglich wäre. Als Folge davon würde sich der demografische Trend nach unten entsprechend verstärken. Doch wie wahrscheinlich wären nun Ereignisse mit exakt umgekehrter Wirkung, sprich Bevölkerungszuwachs? Eine Variante einer Massenzuwanderung, die durch heute nicht absehbare Ereignisse ausgelöst würde, könnte ein Beispiel dafür sein. Solche Varianten erweisen sich im Zweifel jedoch nur als vage Hoffnung derjenigen, die sich nicht damit abfinden wollen, dass der demografische Schwund das wohl einzige, realistische Szenario bleibt.

Um das Szenario noch plastischer zu machen, möchten wir an dieser Stelle noch einmal Dr. Albrecht Göschel zitieren, der darüber spricht, wie sich der demografisch bedingte Bevölkerungsschwund auf die Stadtentwicklung auswirken wird.

»Eine sehr extreme Form, über die man aber doch nachdenken muss, zumindest für einige ostdeutsche Städte, wird die Stadtauflösung sein. Sollten sich die Bevölkerungsprognosen für die neuen Bundesländer bestätigen, wird es das ostdeutsche Städtesystem in der gegenwärtigen Form nach 2050 nicht mehr geben.«

Passend zu dieser These hat das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln eine Broschüre mit dem Titel *Deutschland altert – Die demografische Herausforderung* veröffentlicht. In der Einleitung heißt es unter anderem: »Das Dilemma der Demografie: Die Zukunft hat längst begonnen.« Auch hier wird ein erschreckendes Szenario gezeichnet:

»... In den kommenden Jahrzehnten, so viel steht heute schon fest, wird die Bevölkerung in Deutschland drastisch schrumpfen – offen ist nur noch, ob um 8 oder sogar um 18 Millionen. Doch unabhängig davon, wie viele es genau sein werden: Der demo-

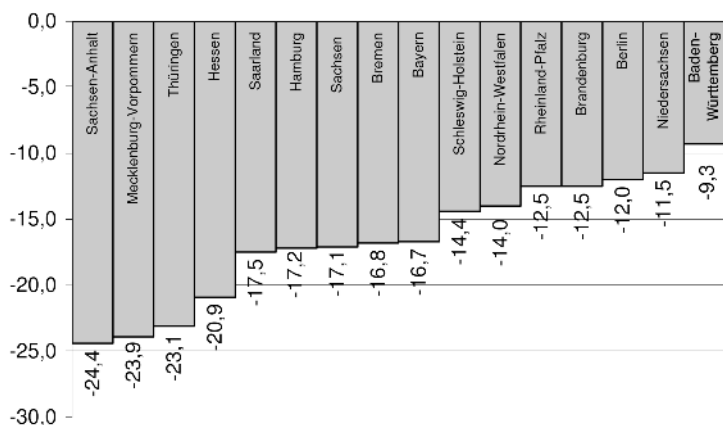


Abbildung 1.8 Bevölkerungsentwicklung bis 2050

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Ursprungsdaten:

Statistisches Bundesamt, © Tabelle: Bernd W. Klöckner,

Verwendung in Vorträgen, Büchern oder Artikeln nur mit Genehmigung des Autors.

grafische Wandel ist keine theoretische Frage des Jahres 2050, sondern er beschäftigt uns bereits heute ganz konkret ...«

Auch diese Studie kommt zu dem bekannten Ergebnis:

»... eines jedoch steht felsenfest: Die demografische Entwicklung wird das Leben und Arbeiten der Deutschen radikal verändern – und zwar eher früher als später ...«

Kurzum: Uns steht ein radikaler Wandel bevor, dessen negative Ausmaße und Auswirkungen heute niemand abschätzen kann.

Ergänzend zu dem oben Gesagten möchten wir Ihnen nun, basierend auf den vom Institut der deutschen Wirtschaft ermittelten Zahlen, eine kleine Grafik zeigen, die den gewaltigen Aderlass hinsichtlich der Bevölkerungszahlen je Bundesland sehr eindrucksvoll dokumentiert.

Im Klartext bedeutet das: Kleine Städte bis hin zu kleineren Ortschaften müssten aufgelöst werden. Es sei denn, man will zu diesem Zeitpunkt noch Infrastrukturleistungen für »minimale Restbevölkerungen« vorhalten. Göschel kommentiert die Entwicklung für die deutschen Städte und Kommunen weiter:

»Fraglos wären mit einem solchen Programm zahllose Fragen aufgeworfen, zum Beispiel die nach einem ›Recht auf Heimat‹, die nach der Legalität einer Umzugsplanung oder nach einer Umzugsförderung für Restbevölkerungen, die nach der Bestimmung eines Zeitpunktes oder nach einer Größenordnung, von dem oder von der an eine Auflösungsplanung in Gang gesetzt werden dürfte usw.«

Göschel macht dabei deutlich, dass eine solche Entwicklung keineswegs etwas Neues in der Geschichte der Menschheit ist. Dies halten wir für einen wichtigen Gedanken, denn vielleicht wird der eine oder andere in diesem Land dadurch eher auf die derzeitige Lage aufmerksam. Vielleicht lassen sich doch einige mehr davon überzeugen, die Folgen der jetzigen demografischen Entwicklung richtig einzuschätzen, wenn bekannt wird, dass eine Entleerung ganzer Landstriche nichts völlig Neues ist, wie Göschel ausführt.

»Vielleicht ist es an dieser Stelle hilfreich, sich zu vergegenwärtigen, dass selbst diese Extremform der Stadtschrumpfung nichts historisch absolut Neues ist. Wir kennen alle jene italienischen Bergdörfer, sei es Kalabrien, in der Toskana oder in Ligurien, die von ihren Einwohnern mehr oder weniger verlassen sind, mit Ausnahme jener notorischen ›alten Weiblein‹, die mit einer Ziege und minimaler Rente ausharren – bis sich einige Nordeuropäer finden, die aus eben jenem ›alten Gemäuer‹ ein kleines Urlaubsparadies machen, in dem dann sogar ›Weiblein mit Ziege‹ maleirisch zum Lokalkolorit beitragen.«

Süffisant und auch zu Recht stellt Göschel schließlich die Frage, ob dieser Wechsel in Urlaubsparadiese die realistische Perspektive im Falle einer deutschen Stadtschrumpfung sein könne. Immerhin ist das malerische Ambiente einer Toskana wohl in vielen deutschen Gegenden nicht unbedingt gegeben. Doch Göschel führt weiter aus, dass es in manchen Gegenden besser aussehen wird:

»Das ist sicher nicht die Perspektive Münchens oder anderer Ballungsräume, darüber sind wir uns alle im Klaren. Aber alle anderen Probleme des demografischen Wandels – Einwohnerverlust, Heterogenisierung der Bevölkerung, größere Ungleichheit, gra-

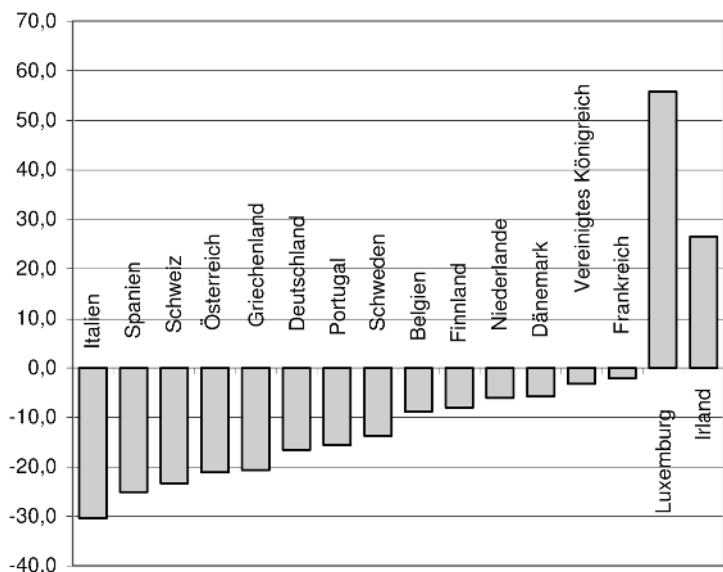


Abbildung 1.9 Bevölkerungsentwicklung in Europa

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Ursprungsdaten: UN, Eurostat,
 © Tabelle: Bernd W. Klöckner, Verwendung in Vorträgen, Büchern oder Artikeln
 nur mit Genehmigung des Autors.

vierende Segregation, Armutsprobleme, Alterung, Grenzen der Sozialstaatlichkeit usw. – werden auch die süd- und südwestdeutschen oder die norddeutschen Städte ... mit Sicherheit in den nächsten Jahren erreichen.«¹⁰

Doch blicken wir zum Schluss einmal über den deutschen Teller-
 rand! Betrachten wir einmal, wie sich die Bevölkerungszahl in
 Europa entwickelt. Auch hierzu hat das Institut der deutschen
 Wirtschaft interessante wie erschreckende Zahlen aufbereitet.

Sie können hier deutlich sehen, wie die Steuereinnahmen des
 Staates durch die schrumpfende Einwohnerzahl im Laufe der
 kommenden Jahrzehnte drastisch sinken werden. Auch hier findet
 sich also genügend Pulver für die ohnehin ausstehende Explosion
 der sozialen Sicherungssysteme. Im Kapitel »Die Rentenlücke –
 Armut im Alter für Millionen« werden wir Ihnen ein solches Ren-
 tenszenario im Falle einer künftigen, jährlichen Rentenkürzung

vor Augen führen. Eben weil die Kasse leer ist und in den kommenden Jahren noch weiter geschröpft werden wird. Die folgende Tabelle, ebenfalls entnommen aus *Deutschland altert – Die demografische Herausforderung* zeigt den prognostizierten, recht drastischen Einbruch des Steueraufkommens für die Jahre 2010 bis 2050:

	2010	2020	2030	2040	2050
Direkte Steuern	3,0	0,5	– 7,2	– 12,1	– 18,2
Umsatzsteuer	0,7	0,3	– 2,9	– 7,4	– 13,0
Spezielle Verbrauchssteuern	0,4	– 1,2	– 5,7	– 10,9	– 16,3
Insgesamt	1,9	0,2	– 5,7	– 10,5	– 16,4

Tabelle 1.1 Steuern: Immer weniger für den Staat

Quelle: Bach (2002) / Institut der deutschen Wirtschaft Köln,
 © Tabelle: Bernd W. Klöckner, Verwendung in Vorträgen,
 Büchern oder Artikeln nur mit Genehmigung des Autors.

Und im Gegenzug passiert außerdem Folgendes: Die öffentlichen Pensionsausgaben werden in den EU-Mitgliedstaaten sukzessive steigen. Damit steht noch weniger Geld aus den öffentlichen Kas- sen zur Verfügung, so dass der Niedergang der umlagefinanzierten Schneeballsysteme, zu denen das System der gesetzlichen Renten- versicherung auch gehört, noch weiter beschleunigt wird. Dann wird noch nicht einmal das Geld vorhanden sein, um aus irgend- welchen anderen Töpfen das marode Rentensystem zu stopfen. In der Tabelle unten sehen Sie dazu die Vorausschätzungen der Zah- len zur Entwicklung der öffentlichen Pensionsausgaben:

	2000	2010	2020	2030	2040	2050
B	10,0	9,9	11,4	13,3	13,7	13,3
DK	10,5	12,5	13,8	14,5	14,0	13,3
D	11,8	11,2	12,6	15,5	16,6	16,9
EL	12,6	12,6	15,4	19,6	23,8	24,8
E	9,4	8,9	9,9	12,6	16,0	17,3
F	12,1	13,1	15,0	16,0	15,8	
IRL	4,6	5,0	6,7	7,6	8,3	9,0
I	13,8	13,9	14,8	15,7	15,7	14,1
L	7,4	7,5	8,2	9,2	9,5	9,3
NL	7,9	9,1	11,1	13,1	14,1	13,6

	2000	2010	2020	2030	2040	2050
A	14,5	14,9	16,0	18,1	18,3	17,0
P	9,8	11,8	13,1	13,6	13,8	13,2
FIN	11,3	11,6	12,9	14,9	16,0	15,9
S	9,0	9,6	10,7	11,4	11,4	10,7
UK	5,5	5,1	4,9	5,2	5,0	4,4
EU	10,4	10,4	11,5	13,0	13,6	13,3

Tabelle 1.2 Öffentliche Pensionsausgaben in den EU-Mitgliedstaaten 2000 bis 2050 (vor Steuern, in Prozent des Bruttoinlandsprodukts)
 Quelle: EU Wirtschaftspolitischer Ausschuss (2001); © Tabelle: Bernd W. Klöckner,
 Verwendung in Vorträgen, Büchern oder Artikeln nur mit Genehmigung des Autors.

Auf den Punkt gebracht

Der demografische Wandel hält, wie zu sehen war, auch europaweit gnadenlos Einzug. Positive Ausnahmen sind allein Irland und Luxemburg. Während die mit der wachsenden Zahl älterer Menschen verbundenen finanziellen Lasten für die Sozialsysteme immer schwerer wiegen, schrumpft auf der anderen Seite das Steueraufkommen. Auch hier gilt: Der Kollaps der Staatsfinanzen läuft bereits. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis einschneidende Änderungen bei den Leistungen der sozialen Sicherungssysteme, allen voran bei den gesetzlichen Renten- und Krankenversicherungen vorgenommen werden *müssen*! Dies ist in der Tat unausweichlich! Immerhin droht nach Einschätzung der Rating-Agentur S&P – so *Die Welt* in der Samstagsausgabe am 28. Mai 2005 – eine Herabstufung der Kreditwürdigkeit Deutschlands. Wenn es nicht zu drastischen Reformen der sozialen Sicherungssysteme kommt, droht statt einem AAA-Rating die Einstufung auf so genanntem Junk-Bond-Niveau (Junk = frei übersetzt »Müll, Ramsch«). Das gilt natürlich nur dann, wenn die Regierung nicht zu drastischen, einschneidenden Reformen greift. Tatsache ist also: Jede Hoffnung darauf, dass sich diese Schieflage als weit weniger schlimm herausstellen wird, wird sich als Illusion erweisen. Denn bei den in diesem Kapitel zur Bevölkerungsentwicklung genannten Zahlen und Prognosen handelt es sich, wie gesagt, um verlässliche

Daten mit einer hohen Eintrittswahrscheinlichkeit. Der Ablauf der kommenden Jahre und Jahrzehnte kann, zumindest was das Bevölkerungswachstum betrifft, mehr oder weniger sicher prognostiziert werden. Es könnte zu Situationen kommen, die den Bevölkerungsschwund weiter verstärken und die Schieflage nur noch verschärfen werden. Nie zuvor war die Gefahr einer flächendeckenden Armut im Alter so groß wie heute, und dies wird insbesondere für die Rentner der kommenden Jahre und Jahrzehnte der Fall sein. Und hier geht es wahrscheinlich auch um Ihr Leben im Alter. Deshalb möchten wir Ihnen empfehlen, dass Sie jetzt, das heißt eventuell noch rechtzeitig reagieren und privat ausreichend für das Alter vorsorgen! So werden Sie gerade noch mit einem blauen Auge davonkommen.

Im besten Fall wird alles (auch wenn die Fakten derzeit nicht dafür sprechen) besser als erwartet eintreten. Das hieße, dass ein wie auch immer geartetes Wunder geschehen müsste. Doch dass die zukünftigen Beitragszahler von fremden Sternen zu uns kommen, um unser Land zu bevölkern, damit ist wohl eher nicht zu rechnen. Was auch immer geschehen mag:

Wenn Sie zu diesem Zeitpunkt ausreichend privat vorgesorgt haben, so verfügen Sie im besten Fall einfach über mehr Geld, als Sie dann brauchen. Mit solchen »negativen« Konsequenzen könnten Sie im Falle einer positiven Entwicklung sicher leben, oder?

Kurzgefasst: Die demografischen Fakten zu missachten bedeutet mit großer Wahrscheinlichkeit Armut im Alter. Die Fakten zu beherzigen und zu handeln bedeutet im Zweifel nur, schließlich »zu viel« Geld auf dem Konto zu haben.

- 1 Laura Carstensen im *Tagesspiegel* zitiert nach <http://www.single-generation.de/themen/thema-langlebigkeit.htm>
- 2 Quelle: »Die BBR-Bevölkerungsprognose«. Die Autoren sind Steffen Kröhnert, Nienke van Olst, Reiner Klingholz. Die ganze Studie erschien unter dem Titel *Deutschland 2020 – Die demografische Zukunft der Nation*. An dieser Stelle ein herzliches Danke für das Recht, diese Grafiken in diesem Buch abbilden zu dürfen.
- 3 Quelle: »Die BBR-Bevölkerungsprognose«. Die Autoren sind Steffen Kröhnert, Nienke van Olst, Reiner Klingholz. Die ganze Studie erschien unter dem Titel *Deutschland 2020 – Die demografische Zukunft der Nation*. An dieser Stelle ein herzliches Danke für das Recht, diese Grafiken in diesem Buch abbilden zu dürfen.

- 4 vgl. Herwig Birg, *Gesellschaft ohne Zukunft?* Seite 12.
- 5 FAZ.NET-Special, 18. September 2003.
- 6 www.tu-dresden.de/phfipo/polysys/pdf/kommunal/demographie.pdf
- 7 Gerd Bosbach, *Demografische Entwicklung – kein Anlass zur Dramatik*, URL: www.nachdenkseiten.de/cms/upload/pdf/gbosbach-demogr.pdf, 30. Mai 2005.
- 8 *Die Zeit*, 2. Januar 2003.
- 9 Prof. Dr. Christoph Butterwegge, *Zwischen der sozialen Wirklichkeit und ihrer öffentlichen Wahrnehmung liegen Welten*. Bemerkungen zum demografischen Wandel beziehungsweise zur Notwendigkeit seiner Entdramatisierung anlässlich einer Anhörung im Hessischen Landtag am 10. November 2004.
- 10 Göschel, A., *Deutschland schrumpft – was heißt das für die Städte und das Wohnen?* URL: <http://www.stadtteilarbeit.de/seiten/theorie/goeschel/demografischer-wandel.htm>, 8. Juli 2004.

